

J. A. E. Goeze als Ornithologe

Friedel Knolle, Goslar

Johann August Ephraim GOEZE, geboren am 28. Mai 1731 in Aschersleben, lebte und wirkte als Theologe von 1755 bis 1793 in Quedlinburg.

Eine kurze Biographie verdanken wir Christian Gotthilf SALZMANN (1744–1811), bekannt als Philanthrop und Begründer des Erziehungsinstituts zu Schnepfenthal bei Waltershausen. Er reihte GOEZE unter die Naturforscher ein (SALZMANN 1802).

GOEZE war demnach zuerst gewählter Prediger an der Hospitalkirche in der Süderstadt, stand ab 1762 St. Blasii vor und vertauschte das Amt 1787, seiner schwächer werdenden Gesundheit wegen, mit dem des weniger mühevollen als erster Hofdiakonus der Schloßkirche zu Quedlinburg, der jetzigen Stiftskirche. In zweifacher Hinsicht trat der beliebte Prediger außerhalb seiner Amtstätigkeit mit bedeutsamen Leistungen hervor, als Pädagoge und Zoologe. Es ist hier nicht der Ort, die aus der Beschäftigung mit seinen Kindern, aber auch aus überzeugter aufklärerischer Gesinnung entstandenen Erziehungsschriften, darunter ein Volkslesebuch, zu würdigen. Diese Bücher machten damals den Pastor weithin bekannt. Spielte doch in GOEZES Lebensspanne und darüber hinaus die Erziehungslehre eine fast allgegenwärtige Rolle.

Das breite Spektrum seines zoologischen Schaffens jedoch, in welchem die Vogelkunde nur einen kleinen und auch nicht gerade den stärksten Teil ausmachte, zeigt am besten die Zahl seiner Veröffentlichungen auf. Ohne die ebenfalls naturhistorisch ausgerichteten 6 Harzreisen ermittelte ich davon in der Bibliographie von BLASIUS (1891) insgesamt 33 Titel, darunter einige mehrbändige Werke, erschienen ab 1772. Davon betreffen 9 Arbeiten Würmer i. w. S. und 17 beschäftigen sich mit Insekten.

Die 1782 erschienene Naturgeschichte der Eingeweidewürmer wertete schon GOEZES Biograph als klassisches Werk. Nach SALZMANNs Worten hatte er jenen Geschöpfen mit beispielloser Betriebsamkeit in ihren schmutzigen Schlupfwinkeln nachgespürt und eine bedeutende Sammlung angelegt, die er noch zu seinen Lebzeiten für 1000 Reichstaler nach Pavia verkaufen konnte. GOEZE starb in Quedlinburg am 27. Juni 1793 im Alter von 62 Jahren. Er erhielt vor den Toren der Stadt ein Denkmal, auf dem folgender Vers zu lesen war: „Er sucht' und fand den Schöpfer der Natur Im Wurm, im Tropfen Thau, im Blümchen auf der Flur. Wie wird sein Forschergeist sich freun, in dieser Seligkeit so weit voraus zu seyn.“ Dies überlieferte NIEMANN (1824). Form und Inhalt der blumigen, so ganz dem Zeitgeschmack entsprechenden Zeilen deuten auf den Kreis der Anacreontiker um J. W. GLEIM (1719–1803) im benachbarten Halberstadt hin.

Mit einem Mitglied jener berühmten Gruppierung, dem preußischen Staatsbeamten Leopold Friedrich Günther GOECKINGK (1748–1828), war GOEZE befreundet. Er hatte den „Barden von der Zorge“ in Werna bei Ellrich besucht, wo GOECKINGK Jahre hindurch wohnhaft war, mit ihm im Juli 1789 den Brocken bestiegen und widmete ihm auch den 1791 erschienenen 1. Band seiner europäischen Fauna. Vielleicht war GOECKINGK der Dichter der Inschrift? Erst in vorgerückten Jahren entschloß sich GOEZE dazu, für seine jungen Freunde eine zugleich angenehme, d. h. unterhaltende, und auch nützliche, d. h. belehrende Naturgeschichte der Tiere, die zuvor genannte Fauna, zu liefern und zwar in lehrreichen Geschichten und Erzählungen. Eigene Kupfer hielt er für entbehrlich, um die Kosten niedrig zu halten. Nach dem Tode des Pastors, der nur noch die Bände 1 bis 5 verfassen konnte, setzte Johann August DONNDORF (1754–1837) das Werk fort und schloß es mit dem 9. Band im Jahre 1803 ab. Die Bände 4 und 5 erschienen posthum.

Es darf hier nicht verschwiegen werden, daß GOEZE'S Fauna noch viele, nicht allein nur zeitbedingte Irrtümer enthält, was bei dem Umfang und der stofflichen Fülle des Werks aber nicht verwundern kann. Die Aufnahme der Innen-, z. T. auch der Außenparasiten der Tiere jedoch, Ergebnis der zahllosen Zergliederungen und mikroskopischen Untersuchungen des Forschers, verleiht der Fauna besonderen Wert. Auch ist die Literatur des Jahrhunderts und die früherer Zeit fast vollständig aufgeführt, z. T. auch in den Beschreibungen verwandt bzw. kritisch gewertet. Wenn man als einen der Gradmesser wissenschaftlicher Arbeit, die Kenntnis und Beherrschung des fachlichen Schrifttums annimmt, war GOEZE ganz auf der Höhe seiner Zeit. Das für die Vogelkunde notwendige Grundwissen hatte sich der Pastor bereits in seinen Knabenjahren durch den damals wohl allortorts geübten Vogelfang angeeignet (3. Harzreise, S. 40). Wie aus verschiedenen Stellen der Fauna hervorgeht, war er auch Vogelhalter und pflegte u. a. einmal zugleich 4 Kanarienvögel, aber auch heimische Brutvogelarten. Die folgenden Auszüge sind den Vogelbänden Nr. 4 und 5 der Fauna entnommen. Die Angaben zum Vorkommen des Steinadlers (*Aquila chrysaetos*) im Bodetal aus Band 4 sind von mir teilweise bereits einmal an anderer Stelle wiedergegeben worden. (Verfasser 1972).

a) Rotmilan (*Milvus milvus*): „In gelinden Wintern bleiben einige hier auf dem Harze, die ich in den beyden gelinden Wintern 89 und 90 oft gesehen habe.“ Bd. 4, S. 123. „Man beizt sie auch mit Falken, und ich habe dergleichen Jagd hier an der Selke im Anhalt-Berenburgischen mit angesehen, daß sie in Gesellschaft der Reiher gebeizt wurden.“ Bd. 4, S. 128.

b) Turmfalke (*Falco tinnunculus*): „Als unsere Hamwarte, nach Halberstadt zu, noch stand; so gieng ich oft dahin, den Schwalbenschwanz und andere Schmetterlinge zu fangen. Sobald ich nur den Berg erreichte, schwebte der Tinnunculus schon um die Warte herum . . .“ Bd. 4, S. 189/90.

c) Großtrappe (*Otis tarda*): „Bey Berlin, und in der sandigten Mark gibt es viele; in unseren Gegenden aber kommen sie nur im Frühjahr und Herbst Strichweise.“ Bd. 5, 2. Teil, S. 436.

d) Kuckuck (*Cuculus canorus*): „Sobald sich der Wiedenhopf mit seinem Hut, Hut, hinter dem Brühle hören läßt; so bald antwortet ihm auch der Kuckuk aus einem dickbelaubten Weidenbaume.“ Bd. 4, S. 527.

e) Sumpfohreule (*Asio flammeus*): „... ehemals vor mehr als 40 Jahren, in der Gegend um Frose bey Aschersleben, wo sonst der See gestanden,

oft gesehen, und geschossen. Sie hielten sich allezeit in dem dicken Torfgrase auf, wo sie der Hühnerhund aufjagte. Mann nannte sie Seeeulen ... Sie schienen die Eulennatur nicht ganz zu haben, und flogen oft am Tage herum, oder saßen auf den Bäumen. Auch schienen sie mit andern Vögeln friedlich zu leben, weil ihnen weder Schwalben noch Krähen folgten, wenn sie in dem See herumflogen, obgleich diese Vögel deselbst häufig anzutreffen waren. Selbst der gravitatische Storch flog oft mitten durch sie weg, mit einer Wasserschlange im Schnabel, und bekümmerte sich nicht um sie.“ Bd. 4, S. 243.

f) Eisvogel (*Alcedo atthis*): „Hier an unserer Bode ist er sehr häufig ...“ Bd. 4, S. 375.

g) Buntspecht (*Dendrocopos major*): „Diese Spechte sind hier in unserem Brühl, und den angrenzenden Gärten fast beständig zu haben.“ Bd. 4, S. 346.

h) Seidenschwanz (*Bombycilla garrulus*): „Im Jahre 1788, vor dem kalten Winter in 1789, waren sie abermals auf dem Harze, und besonders im Fürstenthume Blankenburg so zahlreich, daß sich hier die Schüler das Stück zum Groschen kauften.“ Bd. 5, 1. Teil, S. 162.

j) Nachtigall (*Luscinia megarhynchos*): „Wir haben hier eine halbe Stunde vor Quedlinburg ein kleines Gehölze mit vielem Buschwerk, welches kaum eine achtel Meile im Durchmesser hat. Darin sind jährlich mehr Nachtigallen, als in allen Gärten um Quedlinburg.“ Bd. 5, 2. Teil, S. 5.

k) Buchfink (*Fringilla coelebs*): „Bey uns hier am Harze ist er in allen Gärten, und so gesellig, daß er auch kleine eingeschlossene Stadtgärten nicht scheuet. Es bleiben aber beyde Geschlechter bey uns den ganzen Winter durch, und ich habe ehemals, in Gesellschaft der Goldammern, mit denen sie in die Städte auf die Landstraßen und Höfe kommen, ganze Gerichte zusammen gefangen.“ Bd. 5, 1. Teil, S. 275/76.

l) Star (*Sturnus vulgaris*): „An der Domersleber See hab' ich des Abends mit Vergnügen aufgelauert, wenn sie vom Felde kamen. Der Zug war öfters nicht abzusehen, und der dicke Haufen in der Mitte verdunkelte die Sonne. Man konnte das Brausen schon von ferne hören, und wie der stärkste Orkan fielen sie in das Rohr.“ Bd. 5, 1. Teil, S. 57.

m) Eichelhäher (*Garrulus glandarius*): „... in unsern Vorhölzern hinter Thale so häufig, daß man sie schon vor dem Holze schreyen hört.“ Bd. 4, S. 490.

Mit diesen wenigen Proben, die sich noch vielfach vermehren ließen, mag es hier genug sein. Sie beweisen auch, daß die europäische Fauna GOEZE die erste Avifauna der quedinburgischen Gegend einschließt.

Sehr ausführlich beschrieb GOEZE außerdem die Naturgeschichte der Haustiere (Truthuhn, Haushuhn, Haustaube, Kanarienvogel) sowie die des Haussperlings (*Passer domesticus*) und auch der Dohle (*Corvus monedula*), wie überhaupt den heimischen Brutvögeln längere Ausführungen, den Gast- und Durchzugsvögeln nur kurze Beschreibungen gewidmet sind, ganz im Gegensatz zu manchen in der Neuzeit geschaffenen „Vogelwelten“, in denen oft das Außergewöhnliche dominiert.

Die Amsel (*Turdus merula*) traf GOEZE „zuweilen ... im May und Junius in einigen Gärten“ an (Bd. 5, 1. Teil, S. 121), erwähnte auch die 1781 zu Orleans beobachtete Freibrut eines aufgezogenen Amselpaares (vgl. dazu HEYDER 1969/70) mit Quellenangabe. Ein ausgesprochener Lieb-

lingsvogel des Pastors war die Saatkrähe (*Corvus frugilegus*). Seine eingehende Beschreibung in Bd. 4 füllt 22 Seiten und verdiente es, nachgedruckt zu werden. Die diesem Vogel auch heute noch nachgesagte Schädlichkeit bestritt und widerlegte der Forscher mit trefflichen Argumenten. GOEZE war jedoch auch Experimentator. So ging er der aristotelischen Sage vom Überwintern der Schwalben im Wasser und Morast nach. Selbst der große LINNÉ (1707–1778) hatte ja dieses Märchen noch ernst genommen. Dazu führte GOEZE u. a. folgendes bei der Rauchschwalbe (*Hirundo rustica*) aus: „Das Ueberwintern im Wasser und Morast streitet gänzlich mit den Naturgesetzen, und dem höchst verschiedenen Bau der Vögel und der Amphibien. Wie wäre es möglich, daß die Schwalben den ganzen Winter durch im Wasser und Moraste liegen könnten, ohne zu verfaulen? Ich habe die Probe gemacht, und am ersten Oktober eine Hausschwalbe lebendig fangen lassen, da sich die anderen zur Abreise anschickten. Dieser band ich die Flügel, unwickelte die Füße, und senkte sie mit einem angehängten Steine in einen Morast, merkte mir aber die Stelle, wo sie eingesenkt war. Nach vier Wochen zog ich sie heraus. Alle Federn waren bereits abgegangen, und der Körper in völliger Verwesung.“ (Bd. 5, 2. Teil, S. 198.)

Am Ende des 18. Jahrhunderts, vor der Naumann-Periode hat der Pastor aus Quedlinburg zielstrebig dazu beigetragen, die Vogelkunde volkstümlich zu machen. Die späteren großartigen Leistungen im Bereich der lebenswerten Wissenschaft erbrachten Forscher, die sich — ebenfalls außerberuflich — nahezu ausschließlich der Ornithologie widmeten.

Als GOEZE im Jahre 1793, einer geschichtlich überaus bewegten Zeit, die Augen schloß, war der im Nachbarstaat lebende Johann Friedrich NAUMANN (1780–1857) 13 Jahre alt. Der Thüringer Christian Ludwig BREHM (1787–1864) gar zählte erst 6 Lebensjahre und der dritte im Bunde der herausragenden Erforscher des Vogel Lebens des „goldenen Zeitalters der europäischen Ornithologie“ (STRESEMANN 1951), Friderich FABER (1796–1828) aus Dänemark, war noch nicht geboren.

Literatur

- Blasius, W. (1891): Die Faunistische Literatur Braunschweigs und der Nachbargebiete mit Einschluß des ganzen Harzes. Braunschweig.
- Goeze, J. A. E. (1786): Dritte kleine Harzreise zum Unterricht und Vergnügen der Jugend. Leipzig.
- (1791–1803): Europäische Fauna oder Naturgeschichte der europäischen Thiere in angenehmen Geschichten und Erzählungen für allerley Leser, vorzüglich für die Jugend. Leipzig. Bd. 1 (1791), Bd. 4 (1794) und Bd. 5 (1795).
- Heyder, R. (1969/70): Ein Fall des Gartenbrütens der Amsel, *Turdus merula*, im 18. Jahrhundert. Beitr. Vogelk. 15, 87.
- Knolle, F. (1972): Zur vogelkundlichen Erforschungsgeschichte des Harzes (Teil 5). Vogelk. Ber. Niedersachs. 4, 77–73.
- Niemann, F. (1824): Handbuch für Harzreisende. Halberstadt.
- Salzmann, C. G. (1802): Denkwürdigkeiten aus dem Leben ausgezeichneter Teutscher des 18. Jahrhunderts. Schnepfenthal.
- Stresemann, E. (1951): Die Entwicklung der Ornithologie von Aristoteles bis zur Gegenwart. Berlin.

Friedel Knolle, D - 338 Goslar, Grummetwiese 16

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Naturkundliche Jahresberichte des Museum Heineanum](#)

Jahr/Year: 1975

Band/Volume: [10 1975](#)

Autor(en)/Author(s): Knolle Friedel

Artikel/Article: [J.A.E. Goeze als Ornithologe 43-46](#)